



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913-

Zauberei der Buhlerinnen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74947](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74947)

irgendwie speziell disponiert waren, bleibend mit seinem Wahn zu entzünden. Dieses wesentlich deutsche Hexentum ist diejenige Nuance, an welche man bei Geschichten und Novellen aus Mailand, Bologna usw.¹⁾ zu denken hat. Wenn es in Italien nicht weiter um sich griff, so hing dies vielleicht davon ab, daß man hier bereits eine ausgebildete Stregheria besaß und kannte, welche auf wesentlich anderen Voraussetzungen beruhte. Die italienische Hexe treibt ein Gewerbe und braucht Geld, und vor allem Befinnung. Von jenen hysterischen Träumen der nordischen Hexen, von weiten Ausfahrten, Incubus und Succubus ist keine Rede; die Strega hat für das Vergnügen anderer Leute zu sorgen. Wenn man ihr zutraut, daß sie verschiedene Gestalten annehmen, sich schnell an entfernte Orte versetzen könne, so läßt sie sich dergleichen insofern gefallen, als es ihr Ansehen erhöht; dagegen ist es schon überwiegend gefährlich für sie, wenn die Furcht vor ihrer Bosheit und Rache, besonders vor der Verzauberung von Kindern, Vieh und Feldfrüchten, überhand nimmt. Es kann für Inquisitoren und Ortsbehörden eine höchst populäre Sache werden, sie zu verbrennen.

Weit das wichtigste Feld der Strega sind und bleiben, wie schon angedeutet wurde, die Liebesangelegenheiten, worunter die Erregung von Liebe und Haß, das rachsüchtige Nestelknüpfen, das Abtreiben der Leibesfrucht, je nach Umständen auch der vermeintliche Mord des oder der Ungetreuen durch magische Begehungen und selbst die Giftküche²⁾ begriffen sind. Da man

¹⁾ J. B. Bandello III, Nov. 29. 52. Prato, Arch. stor. III, p. 409. — Bursellis, Ann. Bonon. ap. Murat. XXIII, Col. 897, erzählt bereits zum J. 1468 die Verurteilung eines Priors vom Servitenorden, welcher ein Geisterbordell hielt: *cives Bononienses coire faciebat cum Daemonibus in specie puellarum*. Er brachte den Dämonen förmliche Opfer. — Eine Parallele hierzu bei Procop. Hist. arcana, c. 12, wo ein wirkliches Vor-

dell von einem Dämon frequentiert wird, der die anderen Gäste auf die Gasse wirft. — Auch Galateo (oben S. 263, N. 1) p. 116 ff. konstatiert den damals vorhandenen Hexenglauben: *volare per longinquas regiones, choreas per paludes dicere et daemonibus congregari, ingredi et egredi per clausa ostia et focamina*.

²⁾ Die ekelhaften Borräte der Giftküche vgl. Macaroneide, Phant. XVI, XXI, wo d. ganze Treiben erzählt wird.

sich solchen Weibern nur ungern anvertraute, so entstand ein Dilettantismus, der ihnen dieses und jenes im stillen ablernte und auf eigene Hand damit weiter operierte. Die römischen Bühlerinnen z. B. suchten dem Zauber ihrer Persönlichkeit noch durch anderweitigen Zauber in der Art der horazischen Canidia nachzuhelfen. Aretino¹⁾ kann nicht nur etwas über sie wissen, sondern auch in dieser Beziehung Wahres berichten. Er zählt die entsetzlichen Schmierereien auf, welche sich in ihren Schränken gesammelt vorfinden: Haare, Schädel, Rippen, Zähne, Augen von Toten, Menschenhaut, der Nabel von kleinen Kindern, Schuhsohlen und Gewandstücke aus Gräbern, ja sie holen selbst von den Kirchhöfen verwesendes Fleisch und geben es dem Galan unvermerkt zu essen (nebst noch unerhörtem). Haare, Nestel, Nägelschnitte des Galans kochen sie in Öl, das sie aus ewigen Lämpchen in den Kirchen gestohlen. Von ihren Beschwörungen ist es die unschuldigste, wenn sie ein Herz aus heißer Asche formen und hineinstecken unter dem Gesang:

Prima che'l fuoco spenghi
 Fa ch'a mia porta venghi;
 Tal ti punga il mio amore
 Quale io fo questo cuore.

Sonst kommen auch Zauberformeln bei Mondschein, Zeichnungen am Boden und Figuren aus Wachs oder Erz vor, welche ohne Zweifel den Geliebten vorstellen und je nach Umständen behandelt werden²⁾.

¹⁾ Im Ragionamento del Zoppino. Er meint, die Bühlerinnen lernten ihre Weisheit besonders von gewissen Judenweibern, welche im Besitz von malie seien. Auch in Delicado, Lozana I, 61 heißt es: Elles vont par les rues raccomoder les pucelages des français. Sehr merkwürdig ist auch folgende Stelle. Bembo erzählt in der Biographie des Guidobaldo (Opera I, 614): Guid. constat sive corporis et naturae vitio, seu quod vulgo creditum est, artibus magicis

ab Octaviano patruo [über diesen Octavio Ubaldini, einen großen Liebhaber der Astrologie, vielleicht von Melozzo bildlich dargestellt, Schmarfow 87, vgl. Luzio-Renier 1893, passim] propter regni cupiditatem impeditum quarum omnino ille artium expeditissimus habebatur, nulla cum femina coire unquam in tota vita potuisse, neque unquam fuisse ad rem uxoriæ idoneum.

²⁾ Worte, die auf Messern eingegraben sind, zwingen den Mann, zur

Man war an diese Dinge doch so sehr gewöhnt, daß ein Weib, welches ohne Schönheit und Jugend gleichwohl einen großen Reiz auf die Männer ausübte, ohne weiteres in den Verdacht der Zauberei geriet. Die Mutter des Sanga¹⁾ (Sekretärs bei Clemens VII.) vergiftete dessen Geliebte, die in diesem Falle war; unglücklicherweise starb aber auch der Sohn und eine Gesellschaft von Freunden, die von dem vergifteten Salat mit aßen.

Nun folgt, nicht als Helfer, sondern als Konkurrent der Hexe, der mit den gefährlicheren Aufgaben noch besser vertraute Zauberer oder Beschwörer, incantatore. Bisweilen ist er ebenso sehr oder noch mehr Astrolog als Zauberer; öfter mag er sich als Astrologen gegeben haben, um nicht als Zauberer verfolgt zu werden, und etwas Astrologie zur Ermittlung der günstigen Stunden konnte der Zauberer ohnehin nicht entbehren²⁾. Da aber viele Geister gut³⁾ oder indifferent sind, so kann auch ihr Beschwörer bisweilen noch eine leidliche Reputation behaupten, und noch Sixtus IV. hat 1474 in einem ausdrücklichen Breve⁴⁾ gegen einige bolognesische Karmeliter einschreiten müssen, welche auf der Kanzel sagten, es sei nichts Böses, von den Dämonen Bescheid zu begehren. An die Möglichkeit der Sache selber glaubten offenbar sehr viele; ein mittelbarer Beweis dafür

Kurtisane zurückzuführen Delicado, Lozana II, 175. Manche, die sich ordentlich bezahlen ließen, waren so vernünftig, bei allem Hofuspokus den Frauen Dulden und Schweigen anzuraten. Vgl. das hübsche auch sonst erzählte Geschichtchen des Valeriano da Soncino c. 1490. Giorn. lig. 12, 284—287.

¹⁾ Varchi, Stor. fior. II, p. 153.

²⁾ Sehr merkwürdige Berichte über zwei Zauberer, einen Sizilianer und einen Juden, gibt Landi in Commentario fol. 36^a und 37^a. (U. a. Zauberspiegel, Sprechen eines Totenkopfes, Aufhalten der Vögel in ihrem

Fluge.)

³⁾ Diese Reservation wurde dann ausdrücklich betont. Corn. Agrippa, de occulta philosophia, cap. 39.

⁴⁾ Septimo Decretal. l. c. Viele Geistliche glauben, daß ihnen durch göttliche Macht übernatürliche Kräfte zur Verfügung stehen. So ist Tizio fest davon überzeugt, daß seine Exorcismen eine kranke Frau gerettet und einen bösen Geist aus dem Hause eines Juristen vertrieben, eine Jungfrau von einem Dämonen befreit hätten. Piccolomini S. 77, N. 1. 87, N. 1.